

Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 129

Dienstag, 4. April 1995

Lüdenscheid als Garnisonstadt

Ein nunmehr abgeschlossenes Kapitel unserer jüngsten Stadtgeschichte

Dr. Walter Hostert

Am 19. Dez. 1994 wurde die letzte Dienststelle der belgischen Natoverbände in Lüdenscheid geschlossen. Ihre Aufgabe war die Abwicklung des Garnisonstandortes Lüdenscheid. Nunmehr ist dieser Teil der Geschichte Lüdenscheids endgültig abgeschlossen. Der Leiter des Büros, Kommandant Bosmans, wurde zum Stab der 17. Panzerbrigade in Spich/Troisdorf versetzt. Dem neuen Tatbestand trägt die Überschrift dieses Kapitels Rechnung.

5. Der konzeptionelle Aufbau einer Kaserne Dargestellt am Beispiel der Markgraf-Karl-Kaserne/Hellersen

(Fortsetzung aus Nr. 128)

Die in den ersten Abschnitten veröffentlichten Lagepläne der Lüdenscheider Kasernen vermitteln bereits einen Überblick über die Gebäudekomplexe und die Nutzung der einzelnen Bauten. Eine frühere Aussage, es seien kaum noch Bauunterlagen vorhanden, muß ich heute insofern korrigieren, als von der Kaserne Hellersen doch eine ganze Reihe Planpausen vorhanden ist, die möglicherweise bei der Übernahme des Reservelazarets Hellersen durch den Landkreis Altena am 21. Januar 1946 von der Militärregierung bzw. der späteren Bundesvermögensanstalt in Dortmund der Kreisverwaltung übergeben wurden, oder bei der späteren Übertragung des als Kreiskrankenhaus weitergeführten früheren Lazarets aus dem Bundesvermögen auf den Landkreis Altena (zum 1. Januar 1963) dem Vertrag beigegeben worden sind. Diese Planunterlagen konnte ich zwischenzeitlich einsehen, sie bilden die Grundlage dieses Kapitels der Geschichte Lüdenscheids als Garnisonstadt.

Vielleicht wird den Lesern der Stoff zu trocken sein, weil zu

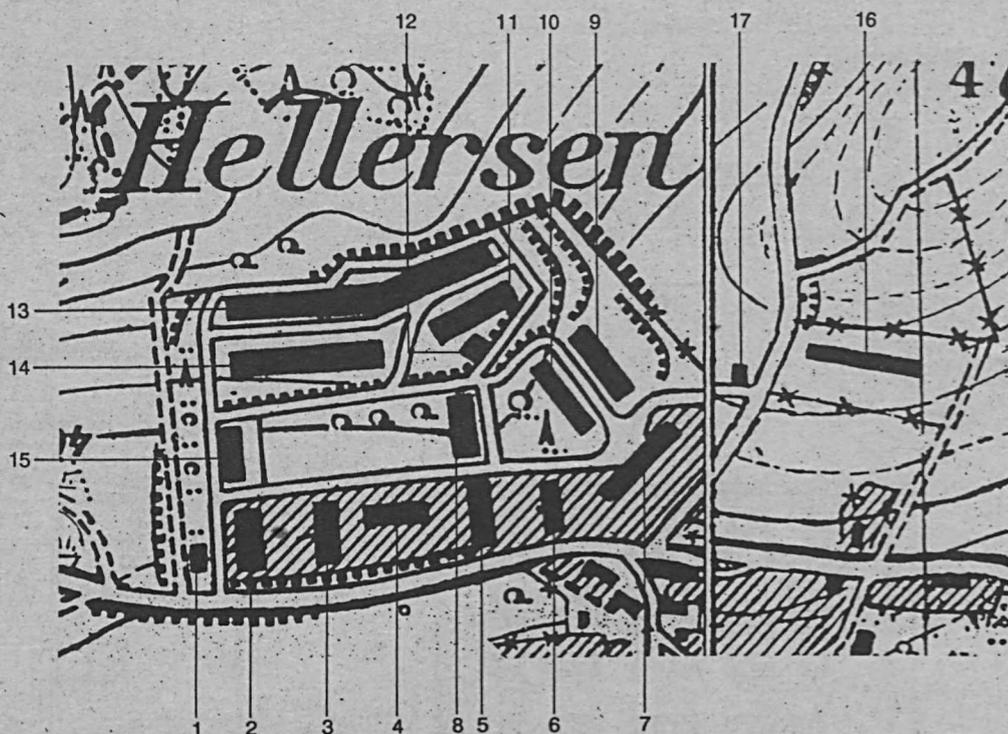
viel Technik behandelt und zu viel gemessen wird. Ich hielt es dennoch für richtig, über das Thema zu schreiben, denn man kann jetzt wohl davon ausgehen, daß die militärischen Anlagen allesamt bald einer zivilen Nutzung zugeführt werden. Das aber bedeutet eine ziemliche Veränderung der Bausubstanz. Spätere Geschichtsschreiber können dann diesen »Reidemeister« als Quelle benutzen. Für ihre Mithilfe bedanke ich mich sehr herzlich bei dem Geschäftsführer des Kreiskrankenhauses Hellersen sowie bei den Herren Architekt Rolf Vahlefeld und Ltd. Kreisvermessungsdirektor U. Schulte vom Katasteramt des Märkischen Kreises.

Der Lageplan

Eigentlich handelt es sich um einen Entwässerungsplan des gesamten Kasernengeländes. Dieser hatte aber die genaue Einmessung der einzelnen Gebäude zur Voraussetzung, weshalb er hier als Lageplan behandelt werden kann. Er wurde am 23. März 1949, als an der Bausubstanz der Kaserne noch keine einschneidenden Veränderungen vorgenommen worden waren, durch das Kreiskulturbauplanamt in Altena aufgestellt, Maßstab 1:500.000. Die Bezeichnung der Bauten folgt darum dem Alphabet, was sich aber leicht mit dem Lageplan der Kaserne Hellersen in »Der Reidemeister« Nr. 128, S. 1012 Mitte synchronisieren läßt. Nicht erfaßt ist in dem Lageplan das Gebäude östlich der Straße nach Leifringhausen, den ich für den Sanitätsbereich der ehemaligen Wehrmachtskaserne halte. Vom Lageplan in »Der Reidemeister« Nr. 128 weicht er weiterhin insofern ab, als auf dem Platz der Reithalle die Wäscherei ausgewiesen wird. Die zunächst zu einer Wäscherei umgebaute Reithalle war inzwischen abgerissen worden und hatte einem Neubau Platz



Blick auf die Kaserne Hellersen im Schnee. Die Aufnahme (L. Huth) muß schon bald nach dem Bau der Kaserne gemacht worden sein.



Die Belegung der Markgraf-Karl-Kaserne durch den Stab und weitere Einheiten des Infanterieregiments 60. - 1937-1940

1 = Wache und Arrestlokal, 2 = Regimentsstab IR 60, 3 = Stabs-Kp. und 13. Kp., 4 = Kantine, Speiseräume, Uffz.-Kasino, 5 = 14. (Pak) Kp., 6 = Reiterzug-Schirrmeisterei - I. Staffel (Instandsetzung), 7 = Waffenmeisterei-Reparaturwerkstatt, 8 = Sporthalle, 9 u. 10. Fahrzeug- und Geschützhalle 14. Kp., 11 = Geschützhalle 13. Kp., 12 = Hufschmiede, 13 = Pferdeställe, 14 = Protzen und Fahrzeug-Tross 13. Kp., 15 = Reithalle, 16 = Sanitätsbereich, 17 = Trafostation.

unterkünft waren Typen-
häuser.

Das Mannschaftshaus für eine
Kompanie ist 53,70 m lang,
16,68 m breit und 19,51 m
hoch. Es hat einen Keller,
drei Wohngeschosse, ein ausgebaut-
tes Dachgeschoß und einen
Spitzboden, zwei Eingänge
und zwei Treppenhäuser.

Die bebaute Fläche mißt 960
qm
Der umbaute Raum 16.000
cbm
Die Nutzfläche 3.500 qm

Die Vorderansicht (Plan 1)
zeigt die Gliederung des Ge-
bäudes in drei Abschnitte, die
von den Eingängen und Trepp-
enhäusern markiert werden.
Nach außen sind es je 4 Fen-
ster, die mittlere Abteilung hat
7 Fenster. Hausfront und
Rückseite sind völlig symet-
risch vom Kellerfenster bis
zum zweiten Obergeschoß ge-
staltet. Die Belichtung des
Kellers erfolgt durch Keller-
fenster über dem Erdboden;
auf einer der Giebelseiten be-
findet sich eine Kellertür, also
ein separater Ein- und
Ausgang.

Betont wird der Ordnungs-
gedanke zusätzlich durch die
Fenstergliederung. Das hohe
Walmdach ist ausgebaut. Von
den 10 Gauben liegen die über
den Treppenhäusern in der
Achse. Der Sockel, die Portale
und die Gewände sind aus Na-
turstein, die Wandflächen
sind geputzt. - Die Rückseite
gleich vollständig der Vorder-
seite, bis auf die Eingänge
(Plan 2)

Süd- und Nordansicht (Gie-
belseiten) nehmen den Rhyth-
mus der Langseiten auf. Die
dreiflügeligen Flurfenster sind
von zwei schmaleren flankiert,
sie entsprechen der Langseite.
(Pläne 3 und 4)

Keller

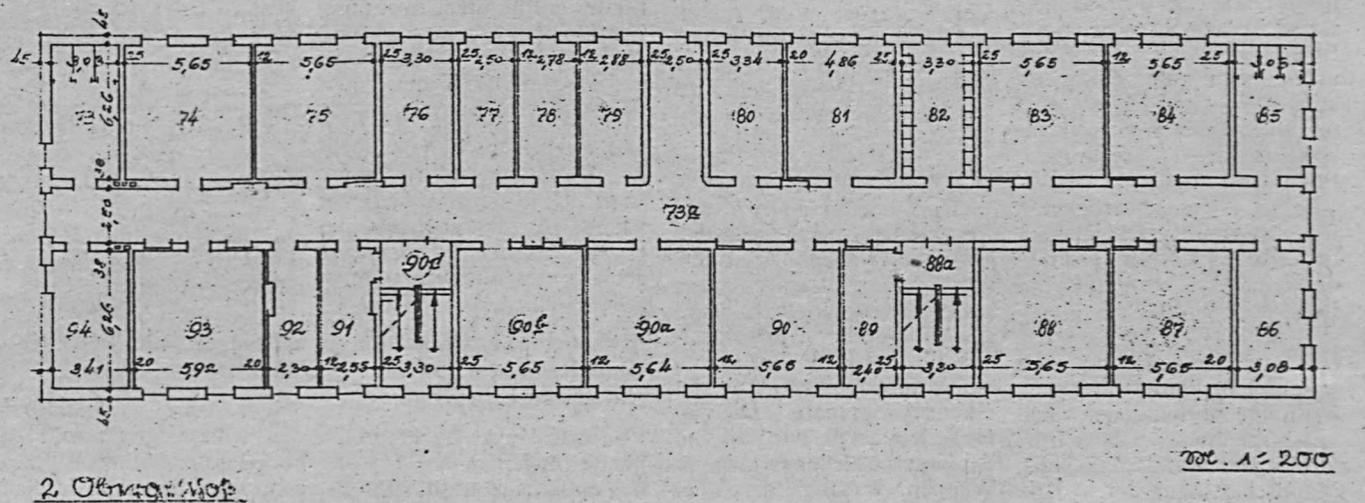
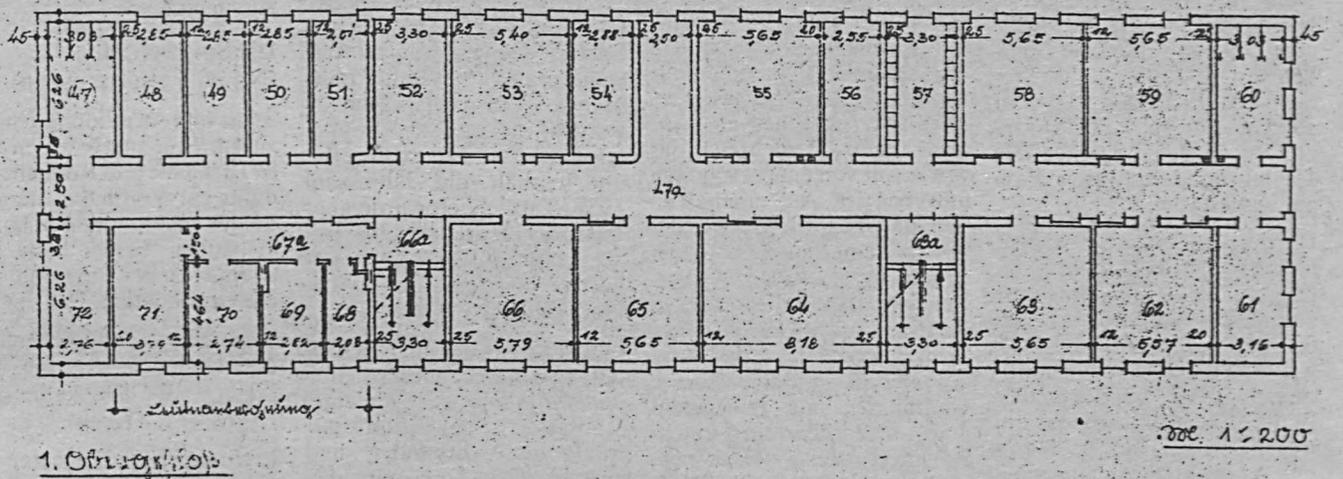
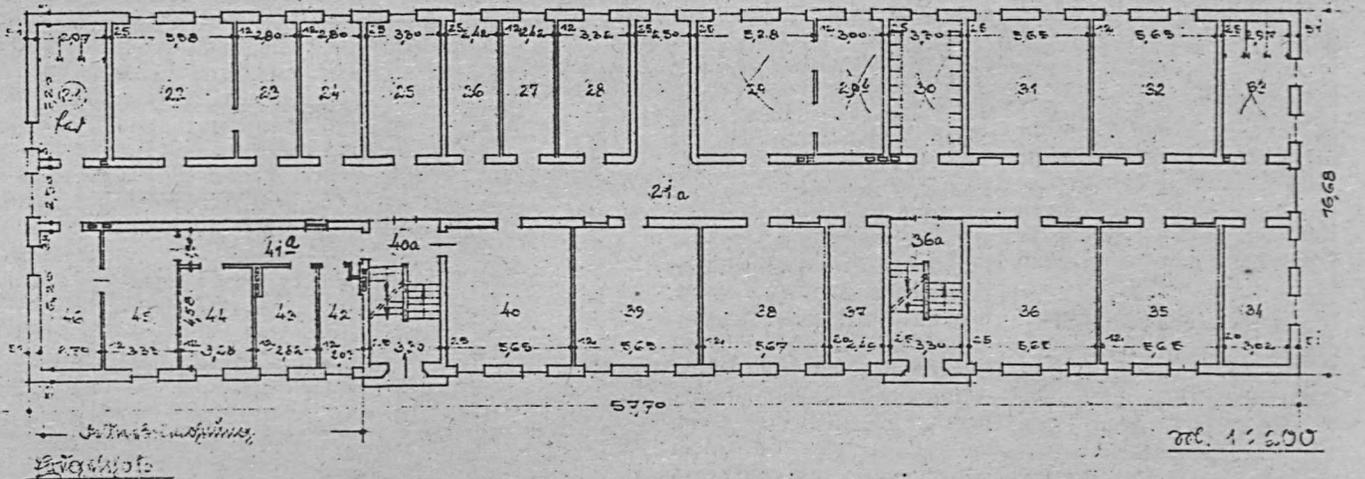
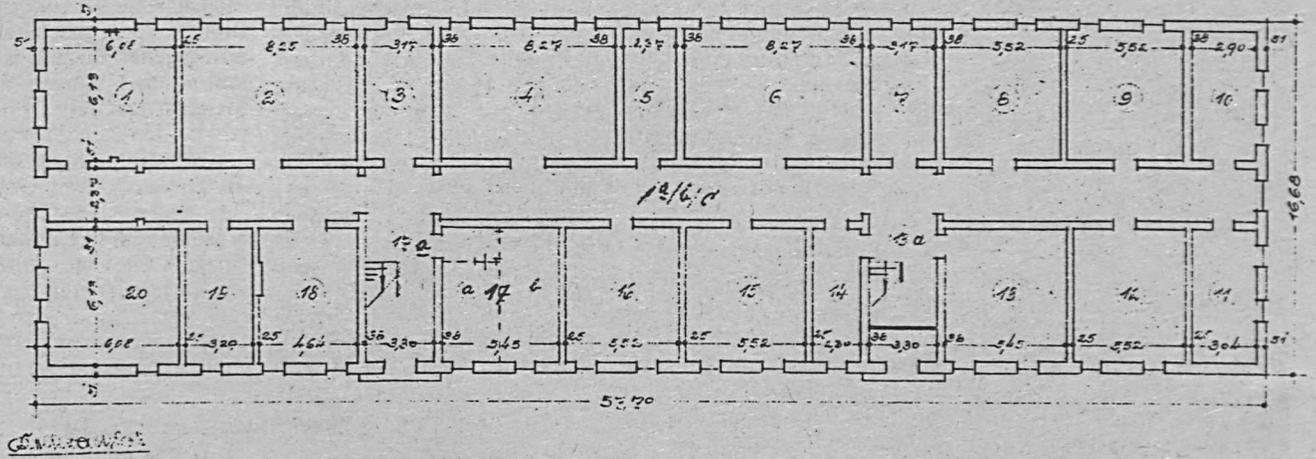
An dem Mittelflur (135,62
qm) der zweihüftigen Anlage
liegen 20 Nutzräume, zwi-
schen 14 qm und 28 qm groß.
Je ein Raum wird als Kammer
für die Kompanie, als Wasch-
raum, Heizung usw. genutzt,
als Kleiderkammer und zum
Kleider trocknen, für ein Not-
stromaggregat, zwei Räume
für Fahrräder, sechs Räume
zur Verfügung. (Plan 5)

Erdgeschoß

Es sind vorhanden: 6 Räume
(je 35 qm) für 6 Soldaten, 1 für
3 Soldaten (16 qm), 1 Raum
für 2 Unteroffiziere (20 qm),
1 für 1 Unteroffizier (15 qm),
einer für 1 Feldwebel (15 qm),
3 Aborte, 1 Duschaum, 1
Waschraum, 1 Raum für An-
und Auskleiden (32 qm), 1 Fu-
rierraum (15 qm). 1 Wohnung
bestehend aus: Vorraum, Bad,
Küche, 3 Stuben (insgesamt 87
qm), 1 Umkleideraum für Un-
teroffiziere, 1 große, 2 kleine
Schreibstuben mit insgesamt
68 qm. (Plan 6)

In dem Geschoß stehen mit
Fluren, Treppenhausanteilen,
einem nicht verplanten Raum

Wohnhausplan 1



usw. 813 qm Nutzfläche für 19 Soldaten, 1 Feldweibel, 3 Unteroffiziere, 1 Wohnung zur Verfügung.

1. Obergeschoß

Es enthält 1 Raum für 8 Mann (51 qm), 7 Räume für 6 Mann, 2 für 3 Mann, 1 für 1 Feldweibel, 4 für 2 Unteroffiziere, 2 Aborte, Waschraum, Spiel- und Lesezimmer. Insgesamt wohnten auf dieser Etage 56 Mannschaften, 8 Unteroffiziere, 1 Feldweibel = 65 Personen; außerdem ist 1 Wohnung vorhanden. (Plan 7)

2. Obergeschoß

Dieses enthält 10 Räume für 6 Mann, 1 Raum für 5 Mann, 2 Räume für 3 Mann, 4 Räume für je 1 Feldweibel, 1 Raum für 3 Unteroffiziere, 3 Räume für 2 Unteroffiziere. Insgesamt wohnten auf dieser Etage 71 Mannschaften, 4 Feldweibel, 6 Unteroffiziere = 81 Personen. (Plan 8)

Dachgeschoß

Es war ausgebaut: 1 Raum für Kompanie-Kammer, 2 Räume zur Verfügung, 1 unbenutzter Raum, 1 Raum für einen Kammerarbeiter, 1 Raum für 1 Kammerunteroffizier. (Plan 9)

Insgesamt standen 100 Einzelräume einer Kompanie zur Verfügung. Es wohnten insgesamt in dem Haus - wenn alle Räume besetzt waren - 166 Mann, 6 Feldweibel, 18 Unteroffiziere, 1 Arbeiter, die Bewohner der beiden Wohnungen nicht mitgezählt. Insgesamt also ca. 200 Personen. Dabei standen noch einige Räume zur weiteren Verfügung. - Hinzu kamen die Kompanieeinrichtungen (z.B. drei Schreibstuben), also die von allen genutzten Räume. Gemessen an den Kasernen des 19. Jahrhunderts waren diese gut ausgestattet.

Bei den Fluren und Treppenhäusern fällt die Dimensionierung auf. Ein Gebäudeschnitt enthält die technischen Daten. Sie zeigen eine Großzügigkeit, wie man sie bei manchen modernen Bürogebäuden nicht findet. Die Rohbaumaße betragen für die Flure 2,30 m und für die Treppenhäuser 3,3 m. Es wurde solide gebaut. Das Außenmauerwerk ist in Keller- und Erdgeschoß 0,51 m dick, im 1. und 2. Obergeschoß 0,45 m. Die tragenden Innenwände sind 0,38 m dick und aus gebrannten Ziegelsteinen. Sämtliche Decken wurden in Stahlbeton ausgeführt, einschließlich des Spitzbodenfußbodens und der Dachschichten des ausgebauten Dachbodens. - Der darüber liegende Spitzboden erhöhte durch die Stahlbetondecke die Feuersicherheit.

Die Baupläne waren bei allen Mannschaftshäusern gleich, wenn die vorhandenen auch unterschiedliche Überschriften tragen: Mannschaftshaus, Mannschaftshaus 1. Kp.,

Mannschaftshaus 1., 2., 3. Kp. Da die Pläne von 1938 nur die Infanterieeinheiten meinen können, denn die Panzerabwehr-Abteilung hatte Lüdenscheid längst verlassen, werden sie für die Häuser des Lageplanes Hellersen 3, 5 und 6 gegolten haben. Das heißt, das Stabsgebäude muß eine etwas andere Aufteilung gehabt haben, weil es das Regimentsstabsgebäude war und u.a. für diese Funktion mehr Verwaltungsräume benötigte.

Das Wirtschaftsgebäude (Nummer im Lageplan: 4)

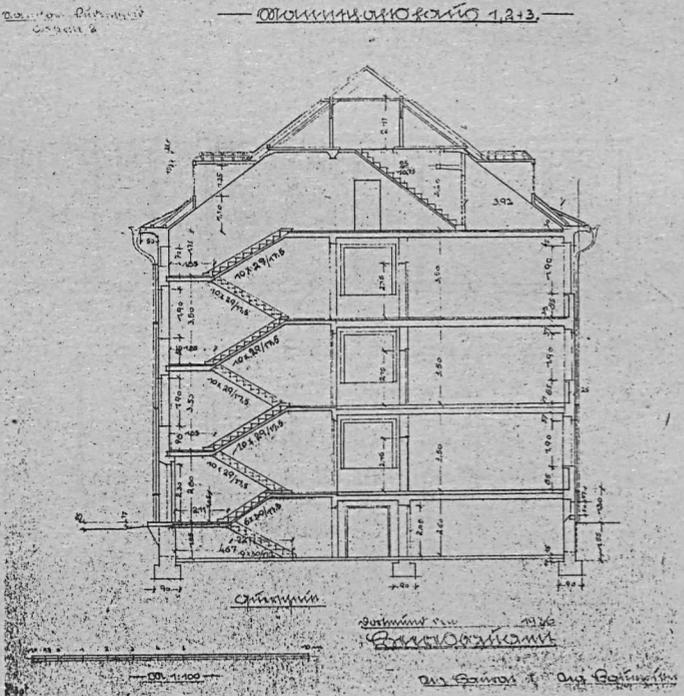
Unter dieser Kennzeichnung liegt aus dem Jahre 1936 eine Pause als Vor- und zugleich Bauentwurf vor. Bei gleicher Breite ist der um ein Geschöß niedrigere Baukörper fast 45 m lang. Er steht quer zur Straße, einige Meter zurückversetzt. Auf diese Weise ist das Haus als Gemeinschaftshaus mit Küche und Kantine auch optisch der zentrale Ort in der Gebäudeflucht. Im Stil der Mannschaftshäuser völlig gleich betont natürlich die Vorderansicht die zentrale Funktion des Gebäudes. An das dreiteilige Portal schließen sich nach beiden Seiten fünf Fenster an. Drei Doppeltüren liegen nebeneinander, von einem aus Bruchsteinen gemauerten Blendrahmen als Einheit zusammengefaßt. Das Portal ist fast 7 m breit. Das dahinter liegende Treppenhaus wird im unteren Bereich von einem großen Fenster und zwei etwas tiefer liegenden quadratischen kleinen Fenstern belichtet, im Geschoß darüber von zwei großen Fenstern. (Plan 10) Es bleibt auf diese Weise eine freie Fläche zur künstlerischen Gestaltung frei. In dem Entwurf ist ein hochgestelltes Rechteck angegeben (1,25 m hoch und 1,02 m breit), das wiederum von einem Rahmen umgeben ist. Auf einem Detailplan ist für diese Stelle der Entwurf einer halbplastischen Arbeit zu sehen (Plan 11), vergleichbar den Reliefs an den Kaminen der Kaserne Baukloh.⁴⁶⁾ Skizziert ist das Wappen der Stadt Lüdenscheid: Stadtmauer mit geöffnetem Stadttor, darüber ein Zinnenbalken (Anstelle des zweigeschichteten Balkens), über dem Balken wachsend der Hl. Medardus mit Krummstab und Buch. Die Mitra übersteigt die Oberkante des Wappenschildes. Unter dem Wappen liegt ein Arrangement von vier Fahnen, zwei mal zwei gekreuzt, auf der Schnittstelle ein Hakenkreuz.

Was mußte der Heilige in den wenigen Jahrzehnten dieses Jahrhunderts nicht alles über sich ergehen lassen? Am Ende des Ersten Weltkrieges nahm man ihn auf Notgeldprägungen ganz aus dem Wappen heraus und ersetzte ihn durch einen aufgereckten Arm mit einer Handgranate. - Die Nazis ließen ihn für das Relief in der Kaserne Hellersen zwar im Wappen, versahen dies aber

mit ihrem Zeichen, um wohl auf solche Weise die Identität von Gemeinwesen und Ideologie sichtbar zu machen. Und dies auch noch an einer Kaserne, die gar nicht auf städtischem Gebiet lag. Der Gemeinde Lüdenscheid-Land und dem Amt Lüdenscheid waren just in diesen Jahren, nämlich 1935 bzw. 1936, das Recht zur Führung eigener Wappen verliehen worden. Der Entwurf scheint tatsächlich realisiert worden zu sein, denn man kann am Putz noch heute erkennen, daß an der Stelle etwas angebracht gewesen ist.

Auf der westlichen Giebelseite des Hauses wurde in ähnlicher

kann noch nichts gesagt werden, vielleicht, wenn die zur Zeit laufende Vermessung durchgeführt ist. Seine Lage abseits der Kaserne bedeutete sicher nicht nur Verlegung in eine ruhige Zone. Seine Länge - ich schätze 90 m - und seine Breite - 15 m geschätzt - und sein eigener Zugang läßt vermuten, daß es sich um das Standort-Lazarett handelt, von dem in dem Grundstücksvertrag mit der Stadt die Rede ist, zumal es zwei Geschosse hat. Diese Maße übersteigen in jedem Fall den Bedarf einer einzigen Kaserne, zumal dieser Kaserne, deren Personenzahl, gemessen an den beiden anderen Kasernen, nicht unerheblich geringer war.



Form, jedoch mit weniger Aufwand, ein weiteres Relief angebracht. Der entsprechende Entwurf stellt einen Trompeter in Bereitschaftsstellung dar und enthält die Jahreszahl 1936. Tatsächlich wurde aber 1938 ein Trompeter blasend abgebildet - 1938. Dieses Relief ist bis heute an seinem Platz geblieben.

Leider ist von der inneren Aufteilung des Gebäudes lediglich der Grundriß des Kellergeschosses erhalten. Er gibt nur wenig her. Vorhanden sind zwei große Räume für den Wirtschaftskeller, kleinere für den Pächter, die Familie, ein Bierkeller, eine Waschküche für die Truppe und eine für die Familie des Pächters sowie ein Luftschutzraum. Insgesamt hat das Haus 1.580 qm Nutzfläche. (Plan 12)

Der eigentliche Wohnbereich der Kaserne umfaßte insgesamt 9.280 cbm umbauten Raum. Hinzuzurechnen wäre noch die Wache (Nr. 1 im Lageplan) einschließlich Arrestzellen:

Bebaute Fläche: ca. 102 qm
Umb. Raum: ca. 754 cbm
Nutzfläche: ca. 132 qm

Von dem langgestreckten Gebäude (Lageplan Nr. 15) auf der anderen Seite der Straße

Der Sportbereich: (Nr. im Lageplan: 8 u. 6)

Sport und Ausbildung gehören zusammen. In Hellersen sind es Turnhalle und Reithalle, die dafür zur Verfügung standen. Leider sind von diesen beiden Gebäuden keine Pläne bekannt, von der Turnhalle aber die Grunddaten:

Sporthalle (Nr. im Lagepl. 8)
Bebaute Fläche: 922 qm
Umb. Raum: 5.532 cbm
Nutzfläche: 850 qm

Legt man den Lageplan zugrunde, wird die Turnhalle ca. 42,5 m lang und 20 m breit gewesen sein. Das entspräche der Nutzfläche; ein eingezeichnete kleiner Anbau könnte der Umkleideraum gewesen sein.

Auf gleiche Weise sind die Maße der Reithalle ermittelbar. 42,5 m Länge und 22,5 m Breite ergeben eine Grundfläche von 956 qm. Hinzukäme ein Anbau von 100 qm, der als Eingang und Sattelkammer gedient haben könnte.

Stallungen, Fahrzeughallen, Werkstätten

Die Mannschaftsgebäude und was an Versorgungs- und Ausbildungseinrichtungen dazu gehört, wurden ohne das Sani-

tätsgebäude und seine Umlage einzubeziehen, auf einer Grundstücksfläche von 5.000 qm gebaut. Ebenso groß war die Grundfläche, auf der die Hallen für Waffen, Gerät, Pferde, Autos, Kräder, Werkstätten usw. errichtet wurden. Sie alle konnten durch einen zweiten Zugang angefahren werden, der an der Straße Hellersen-Leifringhausen lag. Unmittelbar am Tor stand und steht bis heute das Trafo-Haus für die Versorgung der gesamten Kaserne mit elektrischem Strom. Versorger ab 1. 1. 1982 waren die Stadtwerke, vorher die Elektromark. Die bebaute Fläche war 94 qm groß, der umbaute Raum betrug 243 cbm.

Durch dieses zweite Tor fuhr man von oben auf das Kasernengelände, das zum Teil ein Steilhang war. An der höchsten Stelle der Kaserne stand die Waffenmeisterei mitsamt der Reparaturwerkstatt (Nr. 7 im Lageplan). Es ist die größte der acht Hallen mit einer Länge von 82 m, einer Breite von 25 m und einer Höhe von ca. 6,7 m, was ein Volumen von 14.009 cbm umbauten Raumes ergibt. Die Halle hatte Schiebetüren und war im oberen Teil verglast. Von ihrer Ausstattung ist nichts bekannt. Auf einem Photo ist aber die mächtige Kranbahn im inneren der Halle zu erkennen.

Vor der Waffenmeisterei bildeten die erweiterten Straßen einen Platz, so daß Fahrzeuge abgestellt werden konnten. Gegenüber lagen die beiden Hallen der 14. Kp. (Pak), eine für die Fahrzeuge und die andere für die Geschütze (Nr. 8 u. 9 im Lageplan). Die Kompanie war motorisiert, ihr Chef war zu Anfang des Krieges Hauptmann Steinweg aus Lüdenscheid.

Die Halle 9 war 82 m lang, 17 m breit, die bebaute Fläche betrug 1.292 qm, der umbaute Raum 5.977 cbm und die Nutzfläche 1.177 qm.

Die Halle 8 auf der anderen Straßenseite war kleiner. Ihre Länge betrug auch 82 m, ihre Breite aber nur 8 m, die Höhe 5 m. Die bebaute Fläche betrug 857 qm, der umbaute Raum 4.202 cbm und die Nutzfläche 711 qm.

Die bespannte Kompanie (13. Kp.) hatte ihre Hallen am nördlichen tiefer gelegenen Rand des Geländes. Ihre Geschütze standen in Halle 14 im Lageplan. Diese hatte eine Länge von 85 m, eine Breite von 25 m und eine Höhe von 4,8 m. Die bebaute Fläche betrug 1.285 qm, der umbaute Raum betrug 5.877 cbm und die Nutzfläche 1.216 qm. In der Halle 14 standen die Protzen, die Fahrzeuge und die Fahrzeuge für den Tross. Es war die längste Halle im Kasernenbereich, sie maß 170 m in der Länge und 8 m in der Breite. Sie besaß auf der Tal-seite ein Untergeschoß mit

Abstellboxen für Fahrzeuge und Gerät. Die bebaute Fläche betrug 1.670 qm, der umbaute Raum 13.856 cbm und die Nutzfläche 2.452 qm. Da zur 13. Kompanie auch ein Beobachtungstrupp gehörte, waren möglicherweise auch dessen Geräte hier untergebracht.

Um das ganze Gebäude führte eine Straße. Auf ihrer Südseite lagen die Pferdeställe (Nr. 13 im Lageplan). Der Stall war 106 m lang und 17 m breit; die bebaute Fläche betrug 1.670 qm, der umbaute Raum 13.856 cbm und die Nutzfläche 2.452 qm. - Es waren viele Pferde unterzubringen. Ich schätze einmal für den Reiterzug und die Offiziere 50 Pferde, denen die Zugpferde hinzuzuzählen sind. Von den vier Zügen der Kompanie waren drei mit 7,5 cm Geschützen ausgerüstet, je Zug ein Geschütz, von vier Pferden gezogen, ergibt 12 Pferde. Der 4. Zug besaß 15 cm Geschütze, von sechs Pferden gezogen, ergibt 12 Pferde. Dazu kam der Tross mit zweier oder vierer Bespannung. Es waren also mehr als 100 Pferde unterzubringen. Bei einer Boxenbreite von 2 m kam das gerade hin.

Die Schirmeisterei und die 1. Stäffel (Instandsetzung) waren im Mannschaftsgebäude 6 untergebracht, wie auch der Reiterzug.

Fehlt noch die Hufschmiede. Sie lag im Hallenbereich der 13. Kp. (Nr. 10 im Lageplan), ein kleines Gebäude von 95 qm, mit einem umbauten Raum von 419 cbm und einer Nutzfläche von 82 qm.

Die so unübersichtlich scheinende Baumasse, die nach der Topographie erstellt werden mußte, läßt sofort ihre Gliederung erkennen, wenn man die Funktionsbereiche zusammenfaßt. Waffenmeisterei und Zentrale Werkstatt, die (14.) Pak-Kompanie und ihre Geschütz- und Fahrzeughal-

len, Pferdestall und Schmiede, liegen jeweils eng beieinander und zeigen eine durchaus sinnvolle Ordnung des Ganzen.

Die Entwässerung der Kaserne

Der diesem Kapitel zugrunde liegende Entwässerungsplan der Kaserne Helersen ist ein Plan, der erst am 23. März 1949 vom Kreiskulturbauamt, wie oben bereits berichtet, erstellt wurde, es war aber wohl der Rückgriff auf die Originalpläne möglich.

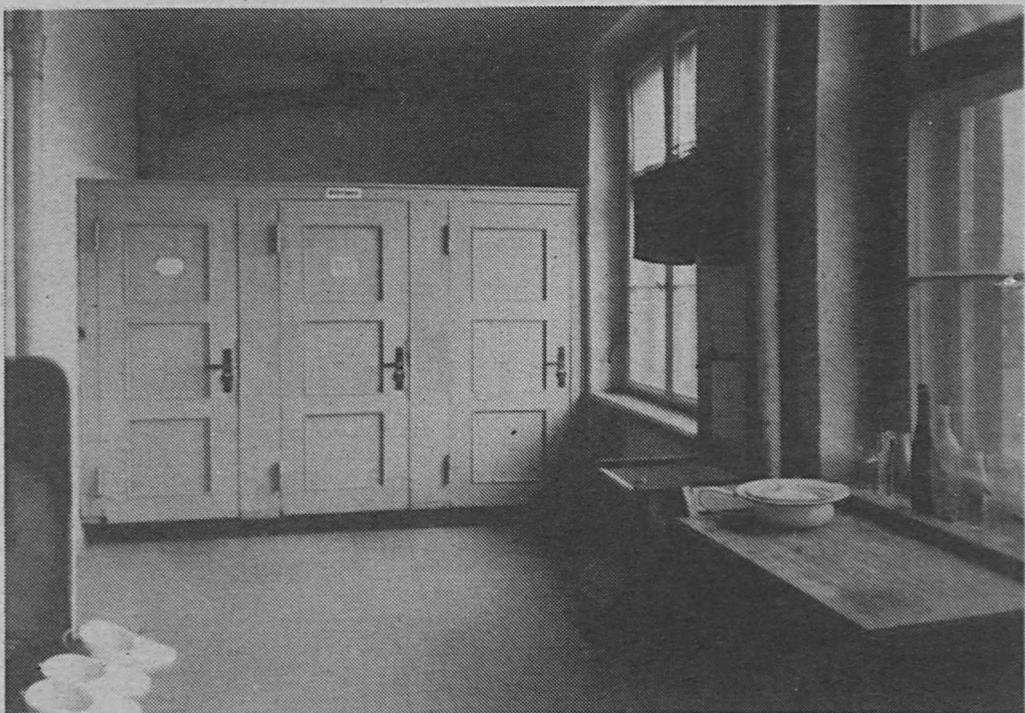
Das gesamte Kasernengelände wurde nach Norden entwässert in Richtung Schlittenbach. Dort war die Vorflut, und dort lag auch die Kläranlage. Der Sammler mit einem Durchmesser von 300 mm führte westlich an dem Grundstück vorbei. Auf ihn hin führten alle Seitenkanäle (Durchmesser 200 mm) von Osten nach Westen. Um alle Gebäude zu erfassen, wurden vier solcher Seitenkanäle gebaut. Ihre Länge betrug zwischen 300 und 400 m. Das Abwasser wurde im Trennverfahren gesammelt und abgeleitet; parallel zu den Schmutzwasserkanälen liefen die Kanäle für das Regenwasser. Schächte, Senkkästen, Bezinabscheider mit Schlammfang wurden im Bereich der Werkstatt- und Fahrzeughallen angelegt. Wegen des hohen Schmutzwasseranfalls des Wirtschaftsgebäudes und der darüber liegenden Personalgebäude und der Waffenmeisterei führte quer über den Exerzierplatz ein Stichkanal. Sporthalle und Reithalle waren nicht an das Kanalnetz für Schmutzwasser angeschlossen, demzufolge waren hier wohl auch keine Duschen oder Waschanlagen vorhanden. Die Mannschaftshäuser hatten vier Hausanschlüsse (Durchmesser 150 mm). Die Waffenmeisterei besaß mehrere Hausanschlüsse für das Schmutzwasser, allerdings mit geringerem Querschnitt. Das-



Dachgeschoß, Krankensaal, Dachgauben, Kohleöfen, Betonboden mit Belag.



Krankenzimmer, Dielenboden, Doppelfenster, Zentralheizung.



Toiletten für Männer. Schild über der Mitteltür: Wasser sparen, Boden gefliest, Fallrohre an der Wand.

(Die Bilder wurden von der Firma Carl Huth gemacht. Sie sind heute im Besitz der Krankenhausverwaltung. Sie dürften aus der Zeit Ende des Krieges stammen, als noch keine durchgreifenden Änderungen vorgenommen waren.)



Flur eines Patientengeschosses.



Blick über den Exerzierplatz auf das Wirtschaftsgebäude und die Mannschaftshäuser 3 und 4; links die Turnhalle (Photo L. Huth).

selbe gilt für die meisten anderen Hallen.

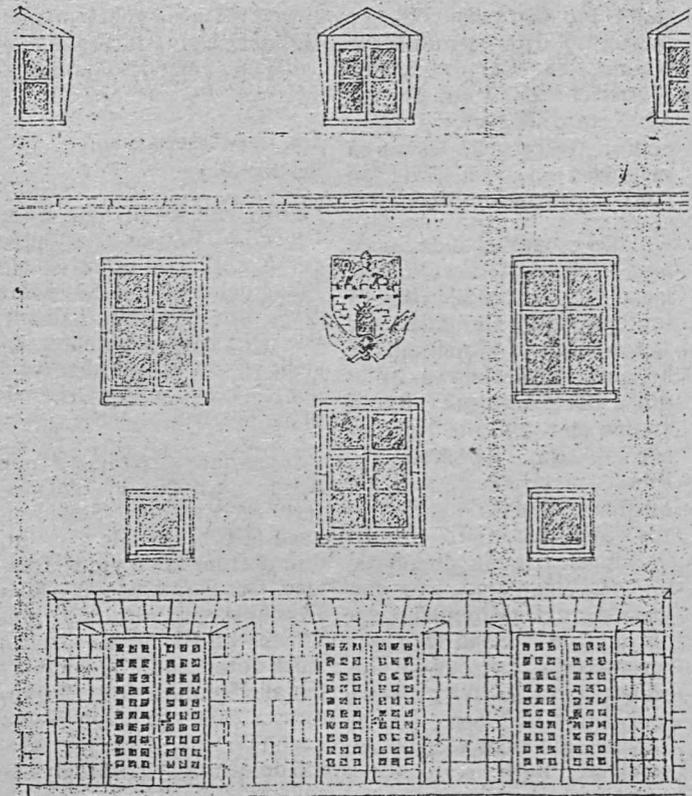
Die Abführung des Oberflächenwassers erforderte bei dem großen und topographisch nicht so einfachen Gelände ein ganzes System von Kanälen und Schächten. Insgesamt kann man die Regelung der Entwässerungsanlage als vorbildlich bezeichnen. (Urteil eines Fachmannes)

Aus dem Lageplan lassen sich folgende Zahlen errechnen, die der Realität ziemlich nahe kommen dürften:

Schmutzwasser
Hauptkanäle ca. 2.020 m
Anschlußkanäle ca. 450 m
ca. 2.470 m
Regenwasser:
Hauptkanäle ca. 1.785 m
Anschlußkanäle ca. 1.665 m

ca. 3.450 m
Gesamtlängen: ca. 5.920 m

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Teilung der ehemaligen Markgraf-Karl-Kaserne in zwei so gegensätzlich getrennte Funktionen nach dem Kriege zu einer Grenzziehung führte, die zum großen Teil einer Straße folgte, die den »Mannschaftsteil« von

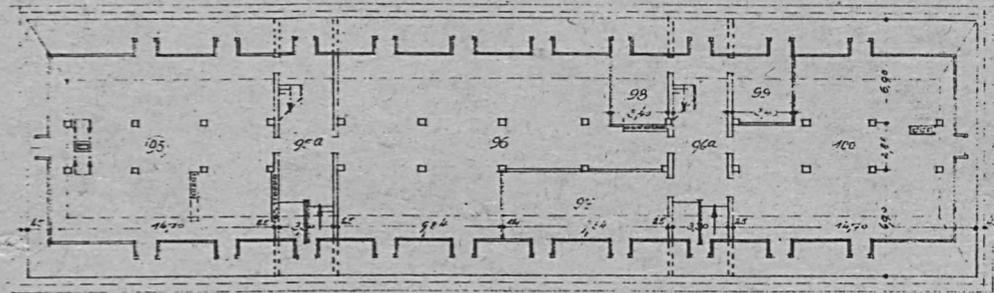


dem »Funktionsteil« trennte. Die Straße wurde damals beidseitig mit Kastanien bepflanzt, die noch heute die Abfahrt vom Parkplatz des Kreiskrankenhauses am Nordrand des Krankenhausgeländes - früher Exerzierplatz - flankieren. Hoffentlich bleibt diese »Allee« von den anstehenden Neuerungen unberührt. Ob auch das alte Katzenkopfpflaster einbezogen bleiben sollte, müßte überlegt werden.

Die jüngst in unserer Stadt entbrannte Diskussion um die Frage der Unterschutzstellung militärischer Anlagen ist in bezug auf die Infanteriekaserne Hellersen zumindest zum Teil gelöst. Die Nutzung der Bausubstanz im Bereich der Mannschaftshäuser hat im großen und ganzen - von einigen Anbauten abgesehen - den ursprünglichen Zustand zumindest äußerlich behalten.

Fußnoten:

- 43) Informationen vor Ort
 - 44) Der Reidemeister Nr. 128, S. 1012 Mitte
 - 45) Es sind im einzelnen:
 1. Mannschaftshaus der 1. und 3. Kp., Nov. 1935, Heeresbauamt Dortmund, Standort Lüdenscheid
 2. Mannschaftshaus der 1. Kp., 1938
 3. Mannschaftshaus I., 1938
 4. Mannschaftshaus 1 und 3, Nov. 1935
 5. Mannschaftshaus I und II, 14. 12. 1935 gez. i.A. Rath
 6. Vorderansicht und Rückansicht Mannschaftshaus, Nord- und Südsansicht, 2. 12. 1935
 7. Querschnitt Mannschaftshaus 1, 2 und 3 für den Standort Lüdenscheid, Kaserne 2, 1938, Maßstab 1:100
 8. Mannschaftshaus 1 Kaserne Hellersen, Jan. 1938, 5 Blätter nicht durchgezählt: Kellergeschoß, Erdgeschoß, Obergeschoß 1. und 2., Dachgeschoß
 9. Lageplan 23. 3. 1949, zusammengestellt aus Bauzeichnungen, Kreiskulturbauamt, Maßstab 1:500
 - 46) Beilage in den Lüdenscheider Nachrichten vom 31. 12. 1994
- Folge der Bauzeichnungen:
 Plan 1 - Mannschaftshaus - Vorderansicht
 Plan 2 - Mannschaftshaus - Rückseite
 Plan 3 u. 4 - Süd- und Nordseite
 Plan 5 - Keller - Grundriß
 Plan 6 - Erdgeschoß - Grundriß
 Plan 7 - 1. Obergeschoß - Grundriß
 Plan 8 - 2. Obergeschoß - Grundriß
 Plan 9 - Dachgeschoß-Ausbau - Grundriß
 Plan 10 - Das Wirtschaftsgebäude - Vorderansicht
 Plan 11 - Detail-Relief
 Plan 12 - Westseite des Wirtschaftsgebäudes
 Plan 13 - Kellergeschoß - Grundriß



Grundriß

1:200

Architekt: ...

Architekt: ...

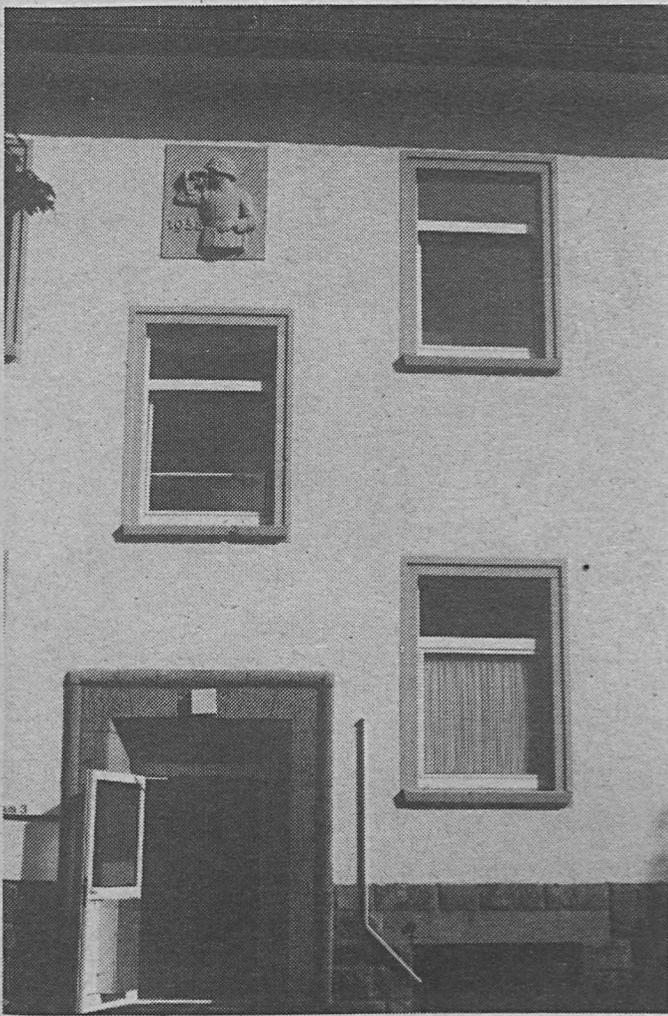
Architekt: ...

Blatt 6



Architekt: ...

Architekt: ...



Linkes Bild:
Markgraf-Karl-Kaserne, Hellersen. Wirtschaftsgebäude, Seiteneingang (eigene Aufnahme).

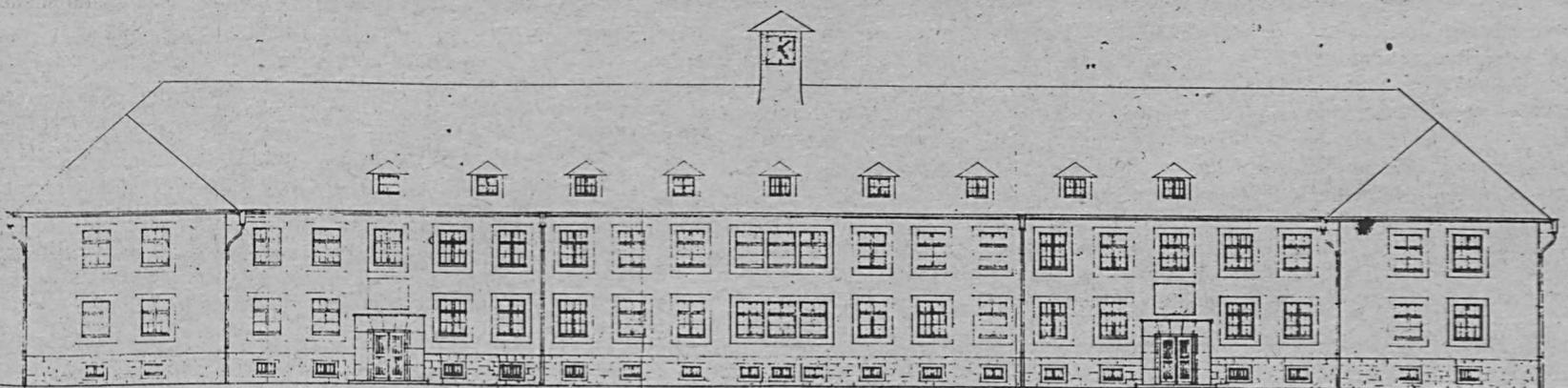
Rechtes Bild:
Die Bauleitung der Lüdenscheider Heereskasernen Baukloh und Hellersen lag in den Händen des Heeresbau-meisters Hans Eberhard Rath, später Heeresbaurat. Er war der Sohn eines Beamten der Essener Stadtverwaltung. Rath heiratete die Lüdenscheiderin Ulrike Steinweg, Werdohler Straße. Das Ehepaar verließ 1937 Lüdenscheid, weil der Ehemann nach Hamm versetzt wurde. - Auf dem Bild (der Zivilist) ist er im Gespräch mit dem Kommandeur des I./I.R. 60, Oberstleutnant Schreder nach dem Vorbeimarsch der Truppe bei ihrer Ankunft in Lüdenscheid am 15. April 1937.
Stadtarchiv Lüdenscheid



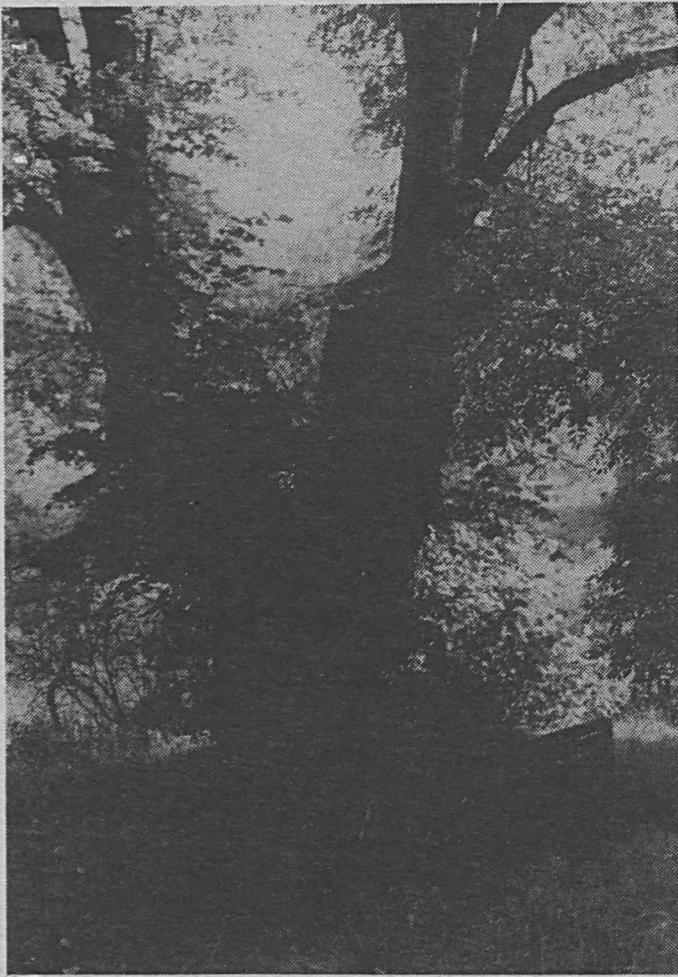
Nachtrag zu Reidemeister 128

Aus Platzmangel konnte Dokumentationsmaterial in die letzte Nummer des Reidemeister nicht mehr aufgenommen werden. Es folgt deshalb heute.

- | | | | |
|--|--|---|--|
| 1. Die Bauzeichnung für eine 4. Kaserne in Lüdenscheid Wefelshohl, die nicht gebaut wurde. | 2. Gerichtslinde des Stillekingers Lehngerichts. | 2.2 Zustand in den dreißiger Jahren (Entnommen: E. Fricke, Die Westfälische Veme, Veröffentlichungen des Heimatbundes Märkischer Kreis, 1985) | 2.3 Einer der Höfe des Weilers Stilleking (Entnommen: Das große Tagebuch, Santz, Altena, 1959) |
| 2.1 Heutiger Zustand (eigene Aufnahme). | | | |



Gebäude für den Bataillonsstab einer Infanteriekaserne, die nicht gebaut wurde. Das Areal dafür war im Bereich Wefelshohl bereits vorgesehen.



Am nördlichen Rand der Siedlung Stilleking stand - und steht noch heute - die alte Gerichtslinde des Stilleking-er Lehnverbandes, an der in spätmittelalterlicher und früher Neuzeit von den Besitzern des Hauses Neuenhof das Lehngericht abgehalten wurde. Als historisches Denkmal stand die Linde unter besonderem Schutz, es wurde auch eine entsprechende Tafel dort angebracht. Heute ist der Platz um die Linde verwildert, und der Baum selbst erfährt offensichtlich keine Pflege mehr.



Dr. Eberhard Fricke bildet in seinem Buch »Die Westfälische Veme« auch ein Bild des Hinweisschildes ab, das auf die Bedeutung des Baumes hinweist. Der Text zum Bild lautet: »Die Gerichtslinde zu Stilleking in der Brenscheider Bauerschaft im Kirchspiel Lüdenscheid, ein beachtenswertes Rechtsdenkmal im Märkischen Kreis.



Weiler Stilleking: Zur Zeit der Anlage des Standortübungsplatzes Stilleking wohnten in dem Weiler, der dem Gelände den Namen gab, vier Familien in den Häusern Nr. 35, 36 und 37: Der Landwirt Christian Graf (Nr. 35), der Landwirt Albert Schmidt (Nr. 36), der Landwirt Ernst Lüttringhaus mit seinem Sohn Ernst, sowie

der Landw.-Gehilfe Hermann Fahnenstich (Nr. 37)

Der Ort des Lehngerichts war natürlich nicht durch Zufall die alte Linde zu Stillekingen, die Neuenhofer besaßen seit Jahrhunderten dort großen Grundbesitz. Aus den Güterverzeichnissen des Neuenhofes geht hervor, daß Steffen von Neuhoff (gestr. 1609)

einen Hof zu Stilleking erworben hat. Sein Lohn Leopold (gest. 1634) hat die Erwerbungen dort und im ehemaligen Kirchspiel Lüdenscheid fortgesetzt.

»Sel. Engelbrecht zu Stilleking an uns anerkaufes Gut hat jährlich 12 Dhr., 6 Hühner, das beste Schwein, 5 Kannen Butter, 100 Eier Item Dienst

mit 1 Pferd 2 Tage im Herbst und 2 Tage im Lenz und 2 Tage Mähens. Item gibt an beyden Wiesen 2 Dhr.« (Reidemeister Nr. 21, S. 8)

Das Beispiel zeigt die Abgabenordnung der Bauern an den Gutsherren, wonach Geldzahlungen, Naturrallieferungen und Spanndienste zu leisten waren. Stillekingen gehört zu den äl-

testen Siedlungsplätzen im Raum Lüdenscheid, für den sich eine kontinuierliche Besiedlung bis heute nachweisen läßt. Bei einer Grabung fand Dr. M. Soenneken hier alte Keramik und eiserne Gegenstände (Nägel, Hufeisen, Gebiß einer Treuse u. a.). Sie verweisen auf das 1. Jahrtausend und sind im Stadtmuseum ausgestellt.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Herausgeber: Lüdenscheider Geschichtsverein. Schriftleitung Dr. Walter Hostert.
 Druck: Märkischer Zeitungsverlag